

SPURENSUCHE

Von Opfern und Tätern

Alles begann im März 2022 mit der Vorbereitung eines Klassentreffens anlässlich unseres fünfzigjährigen Abiturs. Und mit der Idee einer Schulfreundin, dass man ein Klassentreffen auch einmal anders gestalten könnte. Sie erzählte, dass sich bei einem ähnlichen Anlass unlängst eine Abiturklasse in Freiburg mit der Lebensgeschichte einer Lehrerin beschäftigt und Erstaunliches herausgefunden hatte. Ich war von dieser Idee sehr angetan. Warum nicht einmal auf die Geschichte unserer Schule blicken, von der ich viel zu wenig wusste? Ich ahnte nicht, dass mich diese Beschäftigung zu dem tragischen und leidvollen Schicksal von zwei Schülern und ihren Freunden führen würde, die Widerstand gegen das Nazi-Terror-Regime geleistet hatten und dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten. Ebenso wenig ahnte ich, dass sich meine Suche auf die Spuren der Täter ausweiten würde und diese Suche erst in Bergen/Norwegen enden sollte.

Doch alles der Reihe nach ...

Die Anfänge unserer Schule

Meine Klassenkameraden und ich hatten 1972 an einer Aufbauschule, der Friedrich-Harkort-Schule in Herdecke, unser Abitur gemacht. Informationen über die Geschichte unserer Schule waren schnell gefunden in der Festschrift, die zum 50-jährigen Schuljubiläum herausgegeben worden war.¹

Unsere Schule war 1926 als Aufbauschule gegründet worden in dem Gebäude eines ehemaligen königlich evangelischen Lehrerseminars. Aufbauschulen waren

¹ 50 Jahre Friedrich-Harkort Schule. Hrsg. v. Friedrich-Harkort-Gymnasium. Herdecke o. J. (1976).

nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im Zuge der Reformierung des höheren Schulwesens als Sondertyp der „Deutschen Oberschule“ geschaffen worden. Diese hatte nur zwei Fremdsprachen, charakteristische Fächer waren die der sogenannten deutschkundlichen Gruppe: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Musik und Kunst. Aufbauschulen waren gedacht für Spätbegabte und Kinder aus sozial benachteiligten Schichten. Diesen sollte nach der 7. oder 8. Volksschulkasse ein Übergang zur höheren Schule und innerhalb von sechs Jahren (Untertertia bis Oberprima) die Erlangung der Hochschulreife ermöglicht werden.

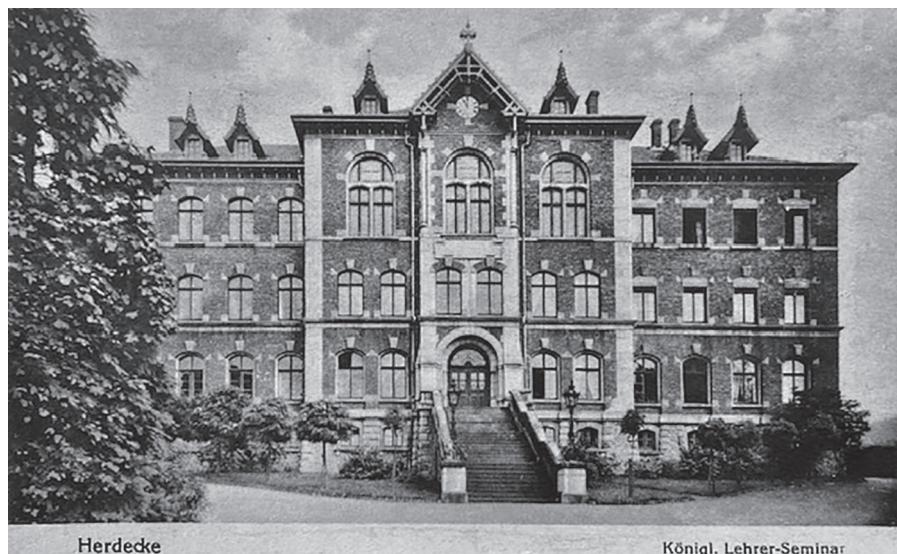


Abb. 1: Königliches Lehrer-Seminar, später Aufbauschule Herdecke, undatiertes Foto

Entgegen der Bemühung der damaligen Schulleitung um die Genehmigung von zwei Eingangsklassen wurde 1926 nur eine einzige Eingangsklasse genehmigt. Die Zahl der Anmeldungen für die Untertertia 1926 war hoch. 130 Bewerber aus Herdecke und Umgebung (Wetter, Hagen, Dortmund, Bochum) mussten sich am 20. März 1926 einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Nur 44 Bewerber – fast ausnahmslos Kinder von Arbeitern, Handwerkern, kleinen Gewerbetreibenden und niederen Angestellten – wurden angenommen. Das nachfolgende Foto zeigt die Schüler aus der Untertertia aus dem Jahre 1926, die es 1930 in die Unterprima geschafft hatten. Nur 22 der ehemaligen Untertertianer aus 1926 sollten 1932 die Reifeprüfung ablegen.



Abb. 2: Unterprima Mai 1930

Dass unter den 44 Untertertianern aus dem Jahre 1926 zwei Schüler waren, deren Schicksal mich in der Folgezeit so in den Bann ziehen würde, ahnte ich beim Lesen der Festschrift nicht. Beide Schüler müssen auf dem Klassenfoto der Unterprima aus Mai 1930 abgebildet sein.

Den ersten Hinweis auf diese beiden Schüler erhielt ich von einem ehemaligen Geschichtslehrer des Friedrich-Harkort-Gymnasiums, Herrn Creutzenberg, als ich mit ihm über die Geschichte des Herdecker Aufbaugymnasiums sprach. Von Herrn Creutzenberg hörte ich, dass zwei Schüler des ersten Schuljahrgangs von den Nazis verfolgt und tragisch ums Leben gekommen seien. Mit beiden – es handelte sich um Heinrich Lampe und Paul Winzen – hatte sich Herr Creutzenberg bereits Jahre zuvor mit Schülern des Friedrich-Harkort-Gymnasiums im Rahmen einer Projektwoche beschäftigt und die Ergebnisse veröffentlicht. Heinrich Lampe hatte 1932 Abitur gemacht, Paul Winzen die Schule ein Jahr zuvor nach der Untertertia verlassen. Ich erfuhr weiter, dass nach Paul Winzen eine Dortmunder Widerstandsgruppe benannt worden war, dass in Dortmund

eine Straße nach ihm benannt und ein Stolperstein für ihn verlegt worden war und dass sich in einem Raum der Gedenkstätte „Steinwache“ eine Ausstellung über die Gruppe befindet.

Ich war völlig überrascht, von Paul Winzen und Heinrich Lampe hatte ich bis dahin nie etwas gehört, weder zu meinen Schulzeiten – was mir schlichtweg unverständlich ist – noch später in all den nahezu dreißig Jahren, in denen ich als Richterin am Landgericht Dortmund tätig war. Nun jedoch war mein Interesse geweckt und ich beschloss, mir die Geschichte dieser beiden Schüler näher anzusehen.

Die Schulzeit von Heinrich Lampe und Paul Winzen an der Friedrich-Harkort-Schule

Einblicke in das Schülerleben von Heinrich Lampe und Paul Winzen geben die Akten der Aufbauschule Herdecke, die im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, in Münster – nachfolgend Landesarchiv Münster genannt – asserviert sind und dort eingesehen werden können.²

Wie die meisten Schüler der 1926 neu gegründeten Aufbauschule stammte auch der am 10. September 1912 geborene Heinrich Lampe aus Dortmund-Hörde offenbar aus bescheidenen Verhältnissen. In einem an das Provinzialschulkollegium Münster gerichteten Antrag des Schulleiters vom 9. April 1932 auf Niederschlagung gestundeter Schulgeldbeträge wird Heinrich Lampe als „sehr tüchtiger Mensch“ bezeichnet, das Maturum habe er mit „gut“ gemacht, sein Vater sei schon lange erwerbslos.

Die Noten in seinem Reifezeugnis vom 18. Februar 1932 zeigen, dass Heinrich Lampe ein überdurchschnittlicher Schüler war. Bis auf Englisch, Lateinisch, Kunst- und Zeichenunterricht sowie Leibesübungen (alle mit „genügend“ bewertet), hatte er in allen anderen Fächern mit „gut“, in Geschichte sogar mit „sehr gut“

² Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen (künftig zitiert als LAV), Signaturen P 410 und P101: Aufbaugymnasium Friedrich-Harkort-Schule, Herdecke.

abgeschnitten. Ein Lehrer soll Heinrich Lampe gesagt haben „Lampe, Sie müssen Geschichte studieren!“

Heinrich Lampe wollte Volksschullehrer werden, dieser Berufswunsch ist in seinem Reifezeugnis angegeben.

Auch Paul Winzen – geboren am 24. November 1911 – war einer der 44 Untertertianer, die im ersten Schülerjahrgang in die Schule aufgenommen worden waren. Er jedoch war nicht bis zum Abitur auf der Schule geblieben, sondern er verließ die Schule am 31. März 1931 nach der Unterprima, nachdem er nicht versetzt worden war. Insbesondere in Deutsch, Geschichte und Erdkunde hatte er bis zuletzt überdurchschnittliche Noten erzielt, seine Leistungen in Latein waren jedoch selten besser als mit „4“, Mathematik sogar im letzten Zeugnis mit „5“ bewertet worden.

Die Nichtversetzung von Paul Winzen war jedoch nicht auf mangelnde intellektuelle Fähigkeiten, sondern eher auf mangelnden Arbeitseifer beziehungsweise Desinteresse an manchen Fächern zurückzuführen. Immerhin hatte die Lehrerkonferenz der Friedrich-Harkort-Schule dem Schüler Paul Winzen eine außergewöhnliche Begabung attestiert und ihm eine halbe Freistelle bewilligt, wodurch sich das von den Eltern aufzubringende Schulgeld von jährlich 200 auf 100 RM reduzierte.

Paul Winzen war der Sohn von August Winzen, geboren am 28. April 1866. Mit seiner Ehefrau Helene und den beiden Söhnen Paul und Erich sowie einer Tochter bewohnte August Winzen eine kleine Wohnung in dem Haus Steinstraße 42 in Dortmund. Er betrieb in Dortmund ein kleines Graveurgeschäft. Zur Erlangung einer Freistelle für seinen Sohn hatte August Winzen bei der Friedrich-Harkort-Schule einen Vermögensnachweis eingereicht, wonach sein jährliches Einkommen „1.500 Mark“ betrug und er drei Kinder zu versorgen hatte.

1929 – damals besuchte Paul Winzen die Obersekunda – konnte sein Vater jedoch auch das halbe Schulgeld von 100 Reichsmark nicht aufbringen. Anfang Juli 1929 bat August Winzen deswegen bei der Friedrich-Harkort-Schule um vorläufige Stundung des Schulgeldes unter Hinweis darauf, dass seine Einnahmen um die Hälfte gesunken seien. Der damalige Direktor der Friedrich-Harkort-Schule Dr. Biskamp leitete am 4. Juli 1929 das Stundungsgesuch an das Provinzial-

Schulkollegium Münster weiter. Er befürwortete das Stundungsgesuch mit der Bemerkung, im vorausgegangenen Schuljahr sei zwar Erziehungshilfe aus Reichsmitteln nicht befürwortet worden, weil Winzen es sehr an Fleiß habe fehlen lassen. Im laufenden Schuljahr habe Winzen aber wie zu Anfang versprochen bisher mehr Fleiß aufgewendet.

Unter dem 24. Oktober 1929 teilte Dr. Biskamp dem Provinzialschulkollegium Münster mit, dass von den für das Schulhalbjahr fälligen fünfzig Mark inzwischen vierzig Mark gezahlt worden seien, die restlichen zehn Mark habe der Vater des Winzen versprochen, in den nächsten Tagen zu zahlen. Da sich die Leistungen des Winzen infolge gesteigerten Fleißes gehoben hätten, habe ihm die letzte Konferenz eine Erziehungshilfe von dreißig Mark bewilligt.

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise

Ob Vater Winzen sein Versprechen gehalten hat, ist nicht überliefert. Ich halte das jedoch für ziemlich fraglich. Denn die wirtschaftliche Situation der Familie dürfte sich in der Folgezeit keineswegs verbessert, sondern im Gegenteil weiter erheblich verschlechtert haben. Der Zusammenbruch der Kurse an der New Yorker Börse am 25. Oktober 1929, dem sogenannten „Schwarzen Freitag“, löste eine Weltwirtschaftskrise aus, die auch für Deutschland und insbesondere für das Ruhrgebiet verheerende Folgen hatte:

Bis 1931/32 wurden 24% der Beschäftigten im Deutschen Reich arbeitslos, im Ruhrgebiet waren es 33%.³ Die Anzahl der Arbeitslosen im Deutschen Reich stieg von 1,8 Millionen im Jahr 1929 auf sechs Millionen im Februar 1932. Die Stadt Dortmund – damals die zehntgrößte Stadt in Deutschland – traf es besonders hart. Bis 1932 ging in Dortmund die Rohstahlerzeugung um 60% und die Kohleförderung um 50% zurück. In den Jahren von 1929 bis 1932 wurden die Beleg-

³ *Widerstand und Verfolgung in Dortmund, 1933 – 1945. Katalog zur ständigen Ausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache*. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dortmund. Bd. 17, Dortmund 2002, S. 37.

schaften in der Eisen- und Hüttenindustrie um 40% abgebaut, dies bedeutet, dass von 34.000 Beschäftigten 14.000 entlassen wurden.

Die Zahl der Beschäftigten auf den Dortmunder Zechen, die im Jahr 1929 circa 41.000 betragen hatte, sank bis Juni 1932 um über 55% auf nur noch 18.000.

1932 lebte 40% der Dortmunder Bevölkerung von der öffentlichen Fürsorge. Nachdem in Dortmund bei einem Großteil der Bevölkerung eine Hungersnot ausbrach – in einem Zeitungsartikel der kommunistischen Parteizeitung *Westfälischer Kämpfer* vom 26. November 1932 wurde die Zahl der Hungernden mit 300.000 angegeben⁴ – kam es zu Hungermärschen.

Die desolate wirtschaftliche Situation in Dortmund dürfte die letzten Schuljahre von Paul Winzen und Heinrich Lampe erheblich belastet haben. Wie katastrophal zur damaligen Zeit die Berufsaussichten für Schulabgänger waren, beschrieb Heinrich Lampe selbst eindringlich in einem Leserbrief, der am 10. September 1932 im *General-Anzeiger* Dortmund veröffentlicht wurde.

Wie von ihm befürchtet, konnte Heinrich Lampe seinen Traum, Lehrer zu werden, nicht verwirklichen. Er absolvierte eine zweijährige kaufmännische Lehre, 1938 fand er eine Anstellung als Verkäufer bei der Brennerei, Likörfabrik und Wein-kellerei Eicker & Callen in Wanne-Eickel, für die er schließlich eine Filiale in Dortmund-Eving leitete. Dort sollte er auch seinen ehemaligen Klassenkameraden Paul Winzen wiedertreffen.

Paul Winzen, der 1931 die Schule verlassen hatte, war ebenfalls zunächst arbeitslos. Er nutzte die Zeit, um sich in der Stadtbücherei Dortmund philosophischen und religiösen Fragen zu widmen⁵ und wandte sich freien politischen-soziologischen Studien sowie schriftstellerischen Arbeiten zu. So befasste er sich mit der Frage,

4 Ebd., S. 39.

5 Kurt Klotzbach, *Gegen den Nationalsozialismus – Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1939 – 1945*. Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bad Godesberg, 1969, S. 151.

was das höhere Leben sei und begann diesbezüglich einen Briefwechsel mit Professor Dr. Frank, der damals an der Universität Jena Geschichte der Zoologie lehrte, Paul Winzen schickte ihm eigene Manuskripte.

(Professor Frank wird später unter dem 13. April 1942 beim Reichsjustizministerium ein Gnadengesuch für Paul Winzen einreichen und darin ausführen, er habe sich sehr gefreut über die im Manuskript Winzens „vielfach zum Ausdruck gekommene spontane innere Übereinstimmung mit den biologisch-philosophischen Gedankengängen“ seiner – Franks – Vervollkommnungstheorie. In dem Verurteilten Winzen – so Professor Frank in seinem Gnadengesuch weiter – lebe „Wertvolles“⁶)

Wie Paul Winzen später in seiner Vernehmung durch die Gestapo am 22. Juli 1940⁷ schilderte, schloss er sich während seiner Arbeitslosigkeit der Freireligiösen Gemeinde in Dortmund an. Dort hielt er im Auftrag des Vorsitzenden der Gemeinde in den Feierstunden Vorträge über freireligiöse Themen. In seinen Vorträgen vertrat er einen Glauben im Sinne Goethes, in dem er Glauben mit Natur gleichsetzte. Paul Winzen veranlasste auch seine Eltern, Freunde und Bekannten, der freireligiösen Gemeinde beizutreten.

Während Paul Winzen und Heinrich Lampe nach dem Ende ihrer Schulzeit bemüht waren, trotz der bestehenden wirtschaftlich desolaten Situation im Leben Fuß zu fassen, hatte die Weltwirtschaftskrise nicht nur Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation in Deutschland. Massenarbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Verelendung führten zu einer politischen Radikalisierung der arbeitenden Bevölkerung, die auch vor dem traditionell „roten“ Dortmund nicht Halt machte.

Führende Partei im Dortmunder Stadtparlament war die SPD, die durch die Folgen der Weltwirtschaftskrise immer mehr unter Druck geriet und die insbesondere von der KPD heftig kritisiert und für die wirtschaftliche Misere verantwortlich gemacht wurde.

Radikale Parteien, die Auswege aus der wirtschaftlichen Krise versprachen – insbesondere die NSDAP – erhielten immer mehr Zulauf. Ortsgruppen der NSDAP

6 Bundesarchiv: Signatur R 3017/36282, Strafprozess gegen Paul Winzen u. a., in: <https://invenio.bundesarchiv.de> (aufgerufen am 7.12.2022), Gnadenheft betr. Paul Winzen, Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, S. 1349.

7 Bundesarchiv, ebd., Hauptband, Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Aussage Paul Winzen, S. 136.

waren in Dortmund bereits im April 1920 und Juni 1922 gegründet worden, hatten jedoch zunächst keine nennenswerte Bedeutung erlangt; bei den Stadtwahlen 1929 errangen die Nationalsozialisten nur ein einziges Mandat.⁸ Auch wenn die NSDAP in Dortmund in der Folgezeit ihre Stimmenanteile steigern konnte, so blieben ihre Wahlergebnisse noch immer hinter denen im Deutschen Reich deutlich zurück.⁹ Wie aufgeheizt das politische Klima in Dortmund war, zeigt sich daran, dass nach einem Polizeibericht für das Jahr 1932 statistisch gesehen jeden Tag sechs politische Versammlungen stattfanden.¹⁰

Nachdem Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt worden war, löste er den Reichstag auf und setzte Neuwahlen an. Die Reichstagswahlen vom 5. März 1933 brachten der NSDAP zwar nicht die absolute Mehrheit, jedoch erzielte sie 43,9%. Dieser Stimmenanteil versetzte sie in die Lage, mit Zustimmung anderer bürgerlicher Parteien am 23. März 1933 die erforderliche Zwei-Dritt-Mehrheit für den Erlass des sogenannten *Ermächtigungsgesetzes* zustande zu bringen. Durch dieses Gesetz hob der Reichstag *de facto* die gesetzgebende Gewalt auf und übertrug sie auf die neue Reichsregierung unter Adolf Hitler, die damit ohne jegliche Beteiligung des Parlaments Gesetze erlassen konnte. Zuvor waren bereits durch die Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933 wesentliche Grundrechte wie Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit außer Kraft gesetzt sowie die Inhaftierung von Verdächtigen als „Schutzhaf“ legitimiert worden, ebenso die Verhängung der Todesstrafe für bestimmte politische Straftaten.

Am 8. März 1933 wurde vor 5.000 Menschen auf dem Marktplatz am Dortmunder Rathaus die Hakenkreuzfahne aufgezogen.¹¹ Am selben Tag wurde auch die Hakenkreuzfahne am Landgericht Dortmund gehisst.¹²

8 Widerstand und Verfolgung in Dortmund (wie Anm. 3), S. 80.

9 Ebd., S. 57: Bei den Reichstagswahlen im September 1930 bekam die NSDAP in Dortmund 8,3% der Stimmen, im Deutschen Reich dagegen 18,3%. Bei der Reichstagswahl im Juli 1932 belief sich der Stimmenanteil der NSDAP im Deutschen Reich auf 37,3 %, in Dortmund auf 19,6%. Die Reichstagswahl im März 1933 brachte der NSDAP im Deutschen Reich 43,9%, in Dortmund 27,0%.

10 Ebd., S. 44.

11 Ebd., S. 82.

12 Ebd., S. 322.

Bei den Kommunalwahlen im März 1933 erzielte die NSDAP mit 30,2% den höchsten Stimmenanteil, es folgten die SPD mit 19,8%, das Zentrum mit 19,4% und die KPD mit 18,2%.¹³

Mit dem *Gesetz gegen die Neubildung von Parteien* vom 14. Juli 1933 (RGBl I, S. 479) wurden im Deutschen Reich alle Parteien neben der NSDAP verboten; alle Aktivitäten, die den organisatorischen Zusammenhalt anderer politischer Parteien oder der Bildung neuer politischer Parteien dienen sollten, wurden unter Strafe gestellt.

All diese politischen Turbulenzen haben Heinrich Lampe und Paul Winzen sicherlich aufmerksam verfolgt, waren doch beide schon zu Schulzeiten politisch interessiert und aktiv gewesen.

Heinrich Lampe hatte seit 1926 der „Freigeistigen Jugend“ angehört, von 1928 bis 1931 war er Mitglied und schließlich Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterjugend in Dortmund (SAJ), zuletzt deren Vorsitzender. Außerdem war er unter anderem für kurze Zeit im Arbeiterturnverein. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten trat Heinrich Lampe der Deutschen Arbeitsfront (DAF) bei,¹⁴ die nach der Zerschlagung der Freien Gewerkschaften im Mai 1933 gegründet worden war.

Auch Paul Winzen war ebenso seit frühesten Jugend politisch interessiert und entsprechend aktiv gewesen. Dies erscheint nicht verwunderlich, er war in einem politisch interessierten Elternhaus aufgewachsen. Sein Vater August war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges Mitglied der SPD gewesen, danach kurze Zeit in der USPD und KPD, bis er sich dem Freidenkerbund¹⁵ angeschlossen hatte.

13 Ebd., S. 57.

14 Urteil Oberlandesgericht (OLG) Hamm vom 7.6.1941, S. 24, in: LAV, Akte Q 211 a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Nr. 10582.

15 Aufschluss über die Geschichte des Freidenkertums gibt der Deutsche Freidenker-Verband auf seiner Webseite „freidenker.org“ unter der Überschrift „Tradition und Erbe – Aus der Geschichte der Freidenker“. Der Deutsche Freidenkerbund war 1881 in Frankfurt/Main gegründet worden. Freidenker sahen sich bereits damals in der Tradition der europäischen Aufklärung, sie fühlten sich den Idealen der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ verpflichtet, widersetzten sich kirchlicher Lehrautorität beziehungsweise lehnten einen Gottesglauben generell ab. 1905 gründeten Sozialdemokraten in Berlin den „Verein der Freidenker für Feuerbestattung“. 1908 wurde in Eisenach der „Zentralverband proletarischer Freidenker“ gegründet, der 1911 in „Zentralverband proletarischer Freidenker“ und ab 1922 in „Gemeinschaft Proletarischer Freidenker“ umbenannt worden. Beide 1905 und 1908 gegründeten Verbände verstanden sich als sozialistische, der Arbeiterbewegung verbundene Organisationen und verzeichneten nach dem Ersten Weltkrieg einen enormen Mitgliederzuwachs.

In dem gegen Paul Winzen ergangenen Strafurteil des Volksgerichtshofes vom 21. Februar 1942 heißt es in diesem Zusammenhang, das Elternhaus des Angeklagten Winzen sei „durch und durch marxistisch eingestellt“ gewesen.¹⁶ Das Oberlandesgericht Hamm bezeichnete in seinem Strafurteil vom 7. Juni 1940 August Winzen sogar als einen alten „mit allen Wassern gewaschenen Marxisten“.¹⁷

Paul Winzens Mutter Helene sowie sein Bruder Erich waren ebenfalls Mitglieder im Freidenkerbund. Paul Winzen selbst trat im Alter von siebzehn Jahren der Freidenkerjugend bei.

Die Anfänge der „Gruppe Neuer Sozialismus“

Bei der Freidenkerjugend scharte Paul Winzen bald eine Gruppe von Gleichaltrigen um sich, die sich „bewusst unabhängig vom Einfluss und der Bevormundung durch etablierte Parteien oder Interessengruppen“ mit der „Analyse gesellschaftlicher Prozesse oder tagespolitischer Ereignisse nach marxistischen Gesichtspunkten“ beschäftigten und die sich die Begründung einer politischen Theorie zum Ziel gesetzt hatten.¹⁸

1932 verließ Paul Winzen mit seinen Freunden die Freidenkerjugend und gründete den „Freien Wanderbund“.¹⁹ Auch dort stand Paul Winzen im Mittelpunkt, um ihn herum bildete sich ein enger, nach außen abgeschlossener Kreis Gleichgesinnter, zu denen Paul Winzens Bruder Erich, Eugen Jungmann, Walter Gawehn und Emil Koch gehörten.²⁰ Emil Koch, der später Winzens Schwester Elfriede heiratete, fungierte als formeller Vorsitzender des Freien Wanderbundes. Ein – undatiertes – Foto zeigt die Gruppe bei einem Ausflug.

16 Urteil des Volksgerichtshofes vom 21.2.1942, S. 2, in: LAV, Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungsakte (Paul Winzen) Nr. 51449.

17 OLG Hamm vom 7.6.1941, S 47, in: LAV, Akte Q 211 a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Nr. 10582.

18 Klotzbach, *Gegen den Nationalsozialismus* (wie Anm. 5), S. 151.

19 Im Mai 1932 hatte die damalige Reichsregierung den Verband proletarischer Freidenker Deutschlands verboten. Im Juni 1932 stellte die NSDAP einen Verbotsantrag gegen den Deutschen Freidenker Verband.

20 Klotzbach, *Gegen den Nationalsozialismus* (wie Anm. 5), S. 152.